

## II. BOOK REVIEWS

**Vater Heinz** [übersetzt und bearbeitet von Jarosław Aptacy]. *Wprowadzenie do lingwistyki*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza Atut. 2015, 360 S.

Die *Einführung in die Sprachwissenschaft* von Heinz Vater (2002, 4. Auflage) ist dem polnischen Leser zugänglich gemacht worden durch die 2015 erschienene Übersetzung von Jarosław Aptacy. Sie kam unter dem Titel *Wprowadzenie do lingwistyki* (Einführung in die Linguistik) heraus.

Die Übersetzung stellt ein musterhaftes Beispiel einer – im weiten Sinne des Wortes – pragmatischen Textäquivalenz dar. Der Übersetzer musste den Empfängererwartungen eines Lesers gerecht werden, der in einer anderen Sprache lebt und der in eine andere Tradition der linguistischen Beschreibung eingebunden ist. Das erforderte von ihm nicht nur eine gründliche Kenntnis der sprachwissenschaftlichen Terminologie in der Zielsprache, sondern auch eine tiefe Einsicht in die Mechanismen dieser Sprache, um im Polnischen die zahlreichen deutschen Beispiele adäquat wiederzugeben. Das Buch hat als Lehrwerk nicht nur einen propädeutischen Charakter, es behandelt auch spezielle Themen, die sehr komplex sind und sprachliches sowie ein vertieftes wissenschaftlich fundiertes Wissen bei dem Empfänger voraussetzen. Es richtet sich sowohl an die Studierenden der Polonistik und Slavistik als auch der Germanistik. Es kann aber zudem eine Quelle des Wissens werden für interessierte Wissenschaftler, die auf anderen geistes- bzw. naturwissenschaftlichen Gebieten tätig sind, wie der Psychologie, der Sozialwissenschaft, der Pädagogik, der Biologie. Auch die Philosophie und Medizin sind Wissensbereiche, für die die Inhalte des Werkes von Interesse sein dürften.

Das Buch vermittelt nicht nur Grundwissen, es führt den Leser in immer komplexere und speziellere Themenbereiche und methodologische Erörterungen ein. Die Systematik der Narration geht mit der Präzision in der Darstellung der Problematik einher. Dies ermöglicht dem Empfänger des Textes, effektiv aus dem erkenntnisreichen Potential des Werkes zu schöpfen.

Das Buch gliedert sich in 13 Kapitel, außerdem enthält es ein Abkürzungs- und Sachregister. Im bibliographischen Teil enthält es 540 Literaturangaben. Es behandelt sowohl die diachronische als auch die synchronische Sprachwissenschaft. Die Systemlinguistik bildet ohne Zweifel den Kern des Inhalts – die umfangreichsten Kapitel sind der Phonetik, Morphologie, Syntax und der Semantik gewidmet (S. 68–179). Die Sprachvergleichsforschung bildet ein Kapitel (S. 294–312), wobei hier die Sprachtypologie und die kontrastive Linguistik mitberücksichtigt worden sind. Zur Linguistik im weiteren Sinne

zählt Vater auch die Pragmatik, was für ihn selbst nicht unumstritten ist (vgl. das Diagramm auf S. 25). Neben diesen Kerngebieten der Linguistik werden bei Vater noch interdisziplinäre Gebiete, die zu der sogenannten Bindestrich-Linguistik gehören, besprochen. Das sind die Psycholinguistik, die Neurolinguistik, die Soziolinguistik, die Textlinguistik sowie die Sprachphilosophie.

Das einführende Kapitel befasst sich zunächst mit den verschiedenen Bedeutungen des Wortes »Sprache«. Es wird der Gegenstand der Linguistik genauer bestimmt. Der Verfasser geht von wissenschaftstheoretischen Annahmen aus, er lehnt sich an den Wissenschaftsbegriff von Karl Popper an und gibt seine Definition der Wissenschaft an. Das gibt dem Leser die Möglichkeit, sich mit den ontologischen und erkenntnistheoretischen Voraussetzungen verschiedener linguistischer Theorien, die von Vater präzise dargestellt und beschrieben werden, auseinanderzusetzen. Einen besonderen Platz unter ihnen nimmt das kognitivistische Paradigma ein, das – wie Vater (nach Schwarz 1996) angibt – die gegenwärtige Linguistik nicht nur eine deskriptive, sondern auch eine erklärende Wissenschaft werden ließ. Man kann »die Kognitive Linguistik entweder als Teilbereich der Linguistik oder als gesamte (mental orientierte) Linguistik« (S. 24) ansehen.

In dem Teil, der der Systemlinguistik gewidmet ist, werden die Kernbereiche des Sprachsystems besprochen: die Phonologie, die Morphologie, die Syntax und die Semantik.

Das Kapitel über die Phonetik und Phonologie befasst sich neben der traditionellen auch mit der strukturalistischen Herangehensweise an die sprachlautlichen Phänomene. Es wird die funktionale Definition des Phonems (N.S. Trubetzkoy, R. Jakobson, D. Jones) angegeben, die heutzutage gegenüber den anderen (B. de Courtenay, E. Sapir, L.T. Hjelmslev) vorgezogen wird. Der Verfasser stellt die phonologischen Merkmale für das Deutsche dar. Diese Darstellung wird von dem Übersetzer um die Zusammenstellung von phonologischen Merkmalen für das Polnische (S. 47) – exemplarisch für die polnischen Konsonanten – ergänzt. In diesem Kontext werden vom Übersetzer auch die polnischen Affrikaten behandelt, deren problematische Auffassung erst im Rahmen der nicht-linearen Phonologie (2.6) geklärt werden kann. Die generative Grammatik, die Ihren Beitrag sowohl zur Entwicklung der synchronen wie auch der diachronen Phonologie geleistet hat, machte erst möglich, viele phonetische Phänomene zu erörtern. Von Vorteil ist auch, dass in dem Kapitel die Problematik der Silbenstruktur, der Wort- und Satzakkzentstruktur, der Ton-Vokal-Zuordnungen, schließlich der Vokalharmonie dargestellt wird. Eine plausible Beschreibung dieser Phänomene kann nur im Rahmen einer Phonologie, die die Existenz von hierarchischen (nicht nur linearen) Strukturen voraussetzt, erfolgen. Die polnischen Beispiele, die die beschriebenen Erscheinungen veranschaulichen, stammen alle vom Übersetzer.

In dem Kapitel über die Morphologie, werden auch die neuesten Untersuchungen zur Struktur von Wörtern sowohl unter dem Aspekt der Flexion als auch der Wortbildung berücksichtigt. Die Analyse der Wortstruktur kann entweder deklarativ oder derivational durchgeföhrt werden. Im Falle der deklarativen Analyse werden die morphologischen Formen anhand von Prinzipien und Regeln erklärt. Die Wortdesigntheorie von Neef versucht ohne den Begriff des Morphems auszukommen und die morphologischen Regularitäten durch Bestimmung der Designbedingungen zu beschreiben. Neben der Flexion wird auch der Wortbildung viel Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird darauf

aufmerksam gemacht, dass die Analyse der Wortstruktur oft die Grenzen zwischen Flexion und Wortbildung fließend erscheinen lässt. Es werden die wichtigsten Wortbildungsverfahren besprochen: die Komposition, die Derivation, die Konversion, die Abkürzung, die Kontamination und die Entlehnung. Für den polnischen linguistisch interessierten Leser dürfte der Subtypus der Zusammenbildungen (poln. *derywaty desyntagmatyczne*) von Interesse sein, weil er auf einer anderen grammatischen Tradition der Interpretation von neu entstandenen Wortstrukturen beruht.

Der Teil, der der Syntax gewidmet ist, umfasst die Problematik der Phrasen- und Satzstruktur. Es wird nicht nur der Gegenstand der Syntax bestimmt, sondern auch die Entwicklung der Syntax-Theorien beschrieben. Dabei geht der Verfasser von der Zerlegung des Satzes in die unmittelbaren Konstituenten aus. Danach werden die Phrasenstrukturgrammatik, der Generativismus von Noam Chomsky in der Standardversion wie auch in der erweiterten Version (Extended Standard Theory) und der GB-Theorie (Government Binding Theory) beschrieben. Neben den strukturalistischen und generativistischen Methoden der Untersuchung von syntaktischen Strukturen verweist Vater auch auf andere bedeutsame grammatische Theorien: die funktionale, die dependenzielle und die lexikalisch-funktionale.

In dem Kapitel über die Semantik wird die logische (die grundlegenden logischen Relationen) sowie die linguistische Semantik besprochen. Im Rahmen der linguistischen Semantik wird auf die wichtigsten semantischen Relationen eingegangen: Synonymie, Hyponymie, Ähnlichkeit, Inkompatibilität, Kontradiktion. Behandelt werden auch Arten der Bedeutungsanalyse: mithilfe von Bedeutungspostulaten und semantischen Merkmalen.

Im Rahmen des Pragmatik-Kapitels wird zunächst die Pragmatik von der Semantik unterschieden. Es wird genau die Sprechakttheorie besprochen, wobei eingehend auf die Glückensbedingungen der Sprechakte eingegangen wird. Ferner werden die Konversationsmaximen von P. Grice dargestellt. Auch in diesem Kapitel werden Übungen angeboten.

Der Autor knüpft an die Auffassung von N. Chomsky an und betrachtet die Sprachwissenschaft als eine Disziplin, die sich mit »human mind« befasst. Die kognitiven Strukturen des Menschen werden so in den Mittelpunkt der Auffassung von Sprache gestellt. Eine besondere Stellung nimmt somit das Kapitel über die Psycholinguistik ein, das eins der umfangreichsten im ganzen Buch ist.

Vater bezieht sich auf das Paradigma der kognitiven Linguistik, was schon im ersten Kapitel über den Gegenstand der Sprachwissenschaft zu sehen ist (vgl. S. 23–24). Auch in dem Kapitel über die Semantik gibt es deutliche Anspielungen auf »die kognitiven Grundlagen der sprachlichen Phänomene«. Syntaktische Phänomene werden kognitivistisch interpretiert, was auf die Sprachauffassung von Bierwisch zurückzuführen ist, für den Theorien der Syntax zwar nicht direkt, aber doch mit der kognitiven Wissenschaft in Verbindung stehen und die Entwicklung der generativistischen Theorien beeinflusst und gefördert haben.

Das Kapitel über die Psycholinguistik befasst sich mit der Problematik der kognitiven Prozesse und Systeme, der Repräsentation von Sprache im menschlichen Gehirn/Gedächtnis und der Wahrnehmung der Sprache sowie der Sprachverarbeitung. Im Rahmen der Sprachverarbeitung ist der Autor auf die Problematik der Versprecher eingegangen. Mit diesem interessanten Phänomen befasste sich der Verfasser eingehend in

seiner Forschungsarbeit. Er beruft sich auf Schades (1992) Klassifikation der Versprecher und bespricht folgende Arten von Versprechern: Versprecher, die auf Vertauschung, Antizipation, Perseveration und Kontamination beruhen. Die Sprachrezeptionsproblematik wird aus der Perspektive der autonomen und interaktiven Verarbeitungsmodelle beschrieben. Im Anschluss daran werden Worterkennungsmodelle dargestellt: das Logogen-Modell von Morton und das Kohorten-Modell von Marslen-Wilson/Tyler oder von Marslen-Wilson, Welsh sowie das Aktivierungsausbreitungs-Modell von McClelland, Rumelhart. Das nachfolgende Kapitel stellt die Spracherwerbsproblematik dar. Es werden die Prozesse des Laut-, Syntax- und Semantikerwerbs behandelt. Das Kapitel schließt mit einer kurzen Darstellung der Relationen zwischen Sprache und Denken.

Die Soziolinguistik als interdisziplinärer Bereich der Linguistik wird im 9. Kapitel behandelt. Besprochen werden der Gegenstand dieser Disziplin sowie die Problematik der Konversation und Konversationsanalyse. Das nächste Kapitel hat die Textlinguistik zum Gegenstand – eine Disziplin der Sprachwissenschaft, die heutzutage aus verschiedenen methodologischen Perspektiven betrieben wird. Vater erörtert diese methodologischen Ansätze und diskutiert das Problem der Textdefinition und setzt sich kritisch mit dem Konzept der Textualitätsmerkmale von Dressler/de Beaugrande (1981) auseinander. Des Weiteren werden das Makro- und Mikrostruktur-Konzept von van Dijk sowie der in die Textlinguistikforschung eingegangene Begriff der „Questio“ von Klein, Stutterheim (1987) besprochen. Die Problematik der Textproduktion wird durch die Komponente der Textrezeption ergänzt. Hier beruft sich Vater auf Scherner (1984) und die Kategorie des „Horizonts“ genauso wie auf die Metapher „der Spur“, die – nach Scherner – „den Text als eine wahrnehmbare ‚Spur‘ eines Kommunikationsereignisses“ auffassen lässt. Im nächsten Kapitel, das der Sprachphilosophie gewidmet ist, werden Fragen der Unterscheidung zwischen der philosophischen Herangehensweise an das Phänomen natürlicher Sprachen und der empirischen Herangehensweise behandelt.

Der Verfasser bietet dem Leser eine holistische Auffassung von Sprache. Die sprachlichen Phänomene bilden eine geschlossene Einheit und zugleich werden sie aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Die einzelnen Disziplinen der Sprachwissenschaft, die miteinander verflochten sind, weisen verschiedene methodologische Ansätze auf, die adäquat auf die verschiedenen zu beschreibenden sprachlichen Erscheinungen angewandt werden. Man kann also von einem kohärenten methodologischen Pluralismus sprechen.

Es muss auf die besondere Leistung des Übersetzers des Buches hingewiesen werden. Die Übersetzung richtet sich an einen polnischen Leser und ist pragmatisch im weiten Sinne des Wortes. Die Bearbeitung des Textes erforderte, dass einige Kapitel des Buches – wie zum Beispiel das über die Geschichte der polnischen Sprache – neu geschrieben werden mussten. Auch bestimmte Inhalte – wie beispielweise diejenigen, die die Rechtschreibung betreffen – mussten dem Polnischen entsprechend umgewandelt werden. Jaroslaw Aptacy hat mit großer Präzision die deutschen sprachlichen Beispiele durch polnische ersetzt. Die Beispiele mussten auch so angepasst werden, dass sie als Ausgangspunkt für die Sprachanalyse im Polnischen dienen können. Die Beispiele aus der deutschen schöngestigen Literatur wurden durch entsprechende Beispiele aus der polnischen schöngestigen Literatur ersetzt.

Der übersetzte Text nimmt die Position des polnisch sprechenden Lesers an. Man kann auch ruhig sagen, dass es dem Übersetzer hervorragend gelungen ist, die wissenschaftliche Leistung des Werkes, die sowohl die germanistische als auch die englischsprachige Sprachwissenschaft umfasst, dem polnischen Leser zugänglich zu machen. Heinz Vater, der zu Lebzeiten eng mit den polnischen Germanisten und Sprachwissenschaftlern zusammengearbeitet hat, hat ein Werk hinterlassen, das eine spezifische „deutsch-polnische kontrastive Perspektive“ der Linguistik vertieft und verbreitet. Die Spezifik dieser Perspektive lässt uns nicht nur die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen erfassen, sondern macht auch möglich die sprachlichen Phänomene von verschiedenen Traditionen der linguistischen Beschreibung her zu betrachten. Wenn – nach Scherner (1994) – ein Text „[eine] wahrnehmbare »Spur« eines Kommunikationsereignisses [ist]“, dann hinterlässt dieser Text eine unvergleichliche, besondere Spur und regt bestimmt zum „Spurenlesen“ an.

*Andrzej Marniok*

marniok@amu.edu.pl

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

DOI: 10.14746/gl.2016.43.2.14